

Eine neue Art von Gewalt

Meines Erachtens haben wir es hier mit einer neuen Art von Gewalt zu tun, mit der wir umgehen müssen. Als Sofortmaßnahme schlage ich vor, dass erstens Fahrgäste aufgefordert werden, bis zum Einfahren des Zuges zunächst genügend Abstand zum Einstieg zu nehmen. Außerdem ist es zwingend erforderlich, bei Einfahrt des Zuges – egal ob U-Bahn, S-Bahn, Straßenbahn oder Zug – Schrittgeschwindigkeit vorzuschreiben, das würde sofort vor Wiederholungstätern schützen. Wie haben wir uns denn verhalten bei solchen Bedrohungen im Flugverkehr?

Bernd Kreuzberger, Heusenstamm

Rassisten wollen dieses Land zerstören

Verehrter, lieber Stephan Hebel, als sehr langjähriger und unverbesserlicher FR – und vor allem Leser Ihrer stets kritisch-differenzierten, politischen Kommentare, die mir immer auch politische Orientierungs- und Meinungsbildungshilfe waren und sind, möchte ich Ihnen und emotional sehr bewegt einfach nur „Danke“ für Ihren jüngsten Kommentar „Hetzer, haltet mal den Mund!“ (FR.de vom 29.7.) sagen.

Als ich die Nachricht von diesem barbarischen Anschlag auf die Menschlichkeit auf dem Frankfurter Hauptbahnhof gegen eine Mutter und ihren achtjährigen Sohn las, bei dem dieser sein noch so junges Leben verlor, und später dann erfuhr, dass es ein mutmaßlicher Täter eritreischer Herkunft gewesen sein soll, reagierte ich nahezu intuitiv: Hoffentlich fühlen sich jetzt nicht gleich wieder Dutzende von mehr oder weniger politisch berufenen Figuren aufgefordert, ihre Hetzparolen abzusondern. Sie, Stephan Hebel, haben meine Befürchtungen postwendend bestätigt und auf eine öffentliche Reaktion der AfD-Fraktionsvorsitzenden im Bundestag, Alice Weidel, Bezug genommen. Ich habe sie im Augenblick noch nicht gelesen, bin mir aber sicher, dass diese Person angesichts ihrer bisherigen Äußerungen zu Flüchtlingen und Asylbewerbern dieses monströse Ereignis zur menschenver-



Gedenken: Bahnsteig 7, Frankfurter Hauptbahnhof.

DPA

Einfach nur traurig

Zu: „Mann stößt Mutter und Kind vor den Zug“, FR vom 30. Juli

achtenden und rassistischen Stimmungsbildung nutzen will.

Wir erleben zur Zeit einen amerikanischen Präsidenten, der es darauf abgesehen hat, seine politischen Gegner mit übelsten und rassistischen Beleidigungen zu zerstören. Und wir werden Zeitzeugen, dass in diesem Land des zivilisierten demokratischen Ursprungs aller modernen staatlichen Gesellschaften es noch kaum wirksamen Widerstand gegen diese Zerstörung gibt.

Verehrter Stephan Hebel, Sie hätten die Überschrift Ihres Kommentars erweitern sollen: „Hetzer, haltet mal endlich den Mund!“ Ulrich Steinbrink, Hofheim

Mit Schrittgeschwindigkeit in den Bahnhof

Wenn alle Zugführer angewiesen werden, nicht erst im Bahnhof abzubremsen, sondern kurz vor

Eintritt in den Bahnhof, so dass sie de facto in Schrittgeschwindigkeit in den Bahnhof rollen, kann niemand mehr auf den Gleisen zu Tode kommen, weil der Zugführer einen Zug bei Schrittgeschwindigkeit sofort zum Stehen bekommt. Diese Verhaltensweise ist sofort umsetzbar und kostet kein Geld, lediglich die Einfahrt in einen Bahnhof dauert ein paar Minuten länger – und das sollte tolerierbar sein. Ich wünsche mir sehr, dass mein Vorschlag schnell in den Posteingängen meiner diversen Adressaten gelesen und an die entsprechenden Entscheidungsträger weitergeleitet wird. Monika Richter, Berlin

Der Hauptbahnhof hat seine Unschuld verloren

Seit meiner frühesten Kindheit in den fünfziger Jahren, als ich mit meinen Eltern die Stadt besuchte,

beeindruckte mich dieses prachtvolle Gebäude, das vom Krieg weitestgehend verschont geblieben war. Innen das bunte und hektische Treiben der Reisenden, die es meistens sehr eilig hatten, um zu ihren Zügen zu kommen. Die unterschiedlichsten Menschen aus den verschiedensten Gegenden, entweder mit Koffern bepackt oder mit Aktentaschen unterm Arm.

Die eigene Welt in dieser gigantischen, gläsernen Halle mit den vielen Geschäften und Verkaufsständen, zusammen mit den Geräuschen, den Lautsprecheransagen und den ein- und ausfahrenden Zügen. In meiner Erinnerung ein immer wieder faszinierender, einmaliger Mix des pulsierenden, städtischen Lebens in Frankfurt.

Auch später, ob als Schüler oder als Beschäftigter in einem Unternehmen, das im Bahnhofsf-

viertel angesiedelt war, gehörte der Bahnhof immer irgendwie zu meinem Leben dazu. Ähnlich wie am Flughafen zeigt sich eigentlich nur hier als Verkehrsknotenpunkt die „Metropole“, die „Weltstadt“ Frankfurt am Main. Im Vergleich mit anderen Städten machten mich diese Orte auch immer etwas stolz auf meine Heimatstadt. Hinzu kam immer das schöne Gefühl, nach einer Reise „zu Hause“ anzukommen, im Hauptbahnhof einzufahren und aussteigen. Und zu guter Letzt: Ich fühlte mich, gerade unter all den vielen „Fremden“, in all den Jahrzehnten immer wohl und total sicher!

Doch jetzt, nach dieser schrecklichen und unfassbaren Tat eines einzelnen Menschen, bin ich nur noch sehr traurig, und mein Mitgefühl gilt der Mutter und den Angehörigen des kleinen Jungen.

Kann es sein, dass durch diese eine Tat, die nur Sekunden dauerte, sich so Vieles aus Jahrzehnten ändert? Für mich hat der große, stolze und schöne Hauptbahnhof für immer seine Unschuld verloren.

Hans Günter Thorwarth, Dreieich

Psychische Krankheiten in einer kranken Gesellschaft

Es gibt keinen validen Zusammenhang zwischen der Herkunft des Täters und seiner Tat. Es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen den Beschlüssen zur dramatischen Flüchtlingssituation 2015 und der Tat im Frankfurter Hbf. Es gibt sehr wohl das Interesse rechter Kreise, die Erinnerung an den Mord am Regierungspräsidenten Lübcke und den Tötungsversuch in Wächtersbach aus dem öffentlichen Gedächtnis zu löschen.

Dies ist eine kranke Gesellschaft, in der geistige Brandstifter bis in die höchsten Ämter zu finden sind und in der psychische Krankheiten um sich greifen, in der destabilisierte Menschen kriminell werden. In US-Schulen, am Hbf, bei den NSU-Morden, in Freiburg und Freital und natürlich in den traumatisierenden Kriegen, auch unter Beteiligung von Nato-Staaten.

Bernhard Trautvetter, Essen

Diskussion: frblog.de/hbf-mord

ABM für Anwälte

Mautvertrag: „Skandal Scheuer“, FR-Meinung vom 20. Juli

Ein Vertrag von 2500 Seiten ist eine ABM für Anwälte. Wer sagt, er hat ihn verstanden, der lügt, und das schlecht. Zwei Vertragspartner – nicht etwa 85, von denen ich erst auf Seite 2376 erfahre – machen ein Geschäft. Wenn beide Parteien sich auf ein solches Produkt (Mautgebühr) einigen, wissen Kaufleute bei Abschluss: Dieser Vertrag kommt nie zur Ausführung! Wenn die Beteiligten dies wissen, hat keine Partei Ansprüche gegen die andere. Das Grinsen im Gesicht des Ministers (Foto FR) ist ein selbstgefälliger Arroganz nicht zu überbieten.

Hermann Holtbernd, Bottrop

BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:
069 / 2199-3666

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

Einem Geheimbund ähnlich

Zu: „Gewaltssystem bei Domspatzen“, FR-Politik vom 23. Juli

Mehr als eine Woche ist vergangen, dass die FR über zwei Studien zu den Verhältnissen an der Regensburger Eliteanstalt berichtet hat. Auch mit diesem Abstand bin ich nicht sicher, ob ich meine Wut und Abscheu über den Inhalt in printfähige Worte kleiden kann. Ein in sich geschlossenes, nach außen nicht einsehbares System mit streng patriarchalischen Machtstrukturen, eigener Rechtsprechung und einem durch nichts begründbaren Zölibat (lebt enthalten kann auch heißen: Fress und sauft nicht so viel!) gleicht einem Geheimbund, dessen Mitglieder ihr Tun gegenseitig abnicken und tolerieren.

Ein Mensch, der seine Finger nicht von Kindern lassen kann, ist ein Verbrecher und gehört entsprechend bestraft. Betroffene, deren Leben möglicherweise in den Grundfesten erschüttert wurden, heute um Vergebung zu bitten und mit Geld entschädigen zu wollen, ist eine Verharmlosung der Vorfälle und zeugt von breiter Uneinsichtigkeit über das Ausmaß der Taten. Die von Bischof Vorderholzer versprochene Prävention bleibt, so fürchte ich, eine Worthülse. Es ist nicht zu erwarten, dass die katholische Kirche ihre Türen so weit öffnet, dass man ihr unverstellt auf die Finger schauen kann.

Horst Weitzel, Frankfurt

FR ERLEBEN

Jan Christian Müller ist zu Gast im Fußballtalk „Doppelpass“, unter anderem mit Sandro Schwarz, Cheftrainer des 1. FSV Mainz 05.
Sonntag, 11. August, 11 Uhr Sport1

Stephan Hebel lädt wieder ein zu „Hebels aktueller Stunde“ mit Vortrag und Diskussion zu politischen Themen.
Donnerstag, 5. September, 19 Uhr Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5, Frankfurt

Lutz „Bronski“ Büge stellt seinen neuen Roman „Incubus – Virenkrieg III“ vor und liest daraus. Eintritt frei.
Donnerstag, 19. September, 19 Uhr Bibliothekszentrum Sachsenhausen, Hedderichstr. 32, Frankfurt